Nice Bass

Dominik Krämer

Viermal pro Woche sieht und hört man ihn in Stefan Raabs Sendung TV TOTAL. Mit den Heavytones steht er seit nunmehr fünf Jahren auf der Showbühne. Diese Band gehört wohl zum Besten, was Deutschland momentan zu bieten hat. Der 1980 geborene Trierer absolvierte die Musikhochschule Mannheim und wurde 2002 zum „Best Young European Musician“ gekürt. Respekt! Obwohl noch recht jung, hat Dominik Krämer einiges zu erzählen, denn ihn nur mit TV TOTAL in Verbindung zu bringen, wäre falsch. Er verleiht auch einigen anderen bekannten Künstlern seinen Ton. Und als hätte er nicht schon genug Arbeit, bescherte er uns im letzen Jahr sein Album „Nice Bass“.

Text von Sascha Neuhardt
Fotos von Andreas Berl/Brainpool

bq: Hallo Dominik, schön dich zu sehen!
Dominik Krämer: Hallo Sascha! Die Freude ist ganz auf meiner Seite.

bq: Erzähl doch mal, wie hat das Bassistenleben denn bei dir angefangen?
Dominik Krämer: Ursprünglich bin ich ja eigentlich Gitarrist. Ich saß mit fünf Jahren bereits stundenlang vor dem Radio und versuchte auf einer Akustikgitarre, die Melodien, die ich da gehört habe, nachzuspielen. Mit neun bekam ich dann meinen ersten Unterricht und lernte klassische Gitarre. So richtig mit Fußbänkchen und Notenlesen! Mit 14 Jahren drückte mir mein Onkel, der selbst Bassist ist, seinen alten MusicMan in die Hände, und ich war im wahrsten Sinne schwer beeindruckt von so einem massiven Instrument – und von Onkel Achim sowieso. Außerdem war in der Schulband nur noch ein Platz als Bassist frei. Also wechselte ich kurzerhand zum Bass und habe es seither noch keine Sekunde bereut.

bq: Du bist ja Absolvent der Musikhochschule Mannheim. Wie kam es zu der Entscheidung Musik zu studieren?
Dominik Krämer: Meine Eltern haben mich immer sehr unterstützt. Mein Vater fuhr mich ein Jahr lang jede Woche zum Bassunterricht bei Andreas Düro nach Trier. Der war sehr methodisch und organisiert. Davon profitiere ich heute noch,

denn ich habe gemerkt, dass solide Grundlagen wie Notenlesen, zielorientiertes Arbeiten, Stilkunde und Timing äußerst wichtig sind. Danach unterrichtete ich mich erst mal selbst. Ich transkribierte stapelweise CDs: Jamiroquai, Weather Report, Marcus Miller, Steely Dan ... Das fand ich sehr interessant! Ich spielte hier und da Konzerte und Sessions und nahm dies die ganzen Jahre immer sehr ernst. So langsam kam die Idee auf, Musik zu meinem Beruf zu machen. Ich fühlte mich aber damals für ein Jazz-Studium – reine Pop-Studiengänge gab es da noch gar nicht – noch nicht fit genug und nahm mir ein paar Unterrichtsstunden bei Martin Weinert, den Bassisten der Susan Weinert Band, der mich in kurzer Zeit sehr viel weiter brachte. Ich bestand dann tatsächlich meine einzige Aufnahmeprüfung in Mannheim an der Musikhochschule und studierte von Ende 1999 bis Sommer 2004 bei Dave King.

bq: Würdest du generell empfehlen, ein solches Studium in Angriff zu nehmen und was sind die Vorteile?
Dominik Krämer: Ich lernte in den vier Jahren wirklich sehr viel und genoss es sehr, mich nur auf Musik konzentrieren zu können und jeden Tag in einem von Musik geprägten Umfeld zu verbringen. Ich habe mich als E-Bassist nie wirklich dem traditionellen Jazz verbunden gefühlt, war aber offen – und schließlich kann man überall etwas rausziehen. Im speziellen Gehörbildung, Harmonielehre und Komposition empfand ich als umfassende, wichtige und interessante Fächer. Wenn ich heute einen Popsong schreibe oder produziere, fließen hier und da Ideen und Wissen aus meinem Jazzstudium ein. Man muss nur wissen, wie und wo, dann können ein paar ausgefallenere Akkorde und Voicings oder experimentelle Orchestrierungen für jede Art von Musik eine echte Bereicherung sein.

bq: Wie lief es eigentlich nach deinem Studium? Brach direkt TV TOTAL in dein Leben oder hast du vorher mit anderen Bands und Künstlern gearbeitet?
Dominik Krämer: Ich spielte während meines Studiums in diversen Soul-Session-Bands und sammelte dort viel Erfahrung. Ein halbes Jahr vor meinem Diplom hatte ich einen Anruf auf der Mailbox, den ich zuerst für einen Scherz hielt. Ich bewunderte die Heavytones ja selbst vor dem Fernseher und war – und bin nach wie vor – ein großer Fan von Claus Fischer.

„Wenn ich heute einen Popsong schreibe oder produziere, fließen hier und da Ideen und Wissen aus meinem Jazzstudium ein."

Ich rief aber trotzdem zurück. Herb, Heavytones-Schlagzeuger und organisatorisches Rückgrat, erklärte mir, dass sie einen neuen Bassisten suchen und ob ich Zeit und Lust auf eine Audition hätte. Ich sagte: „Ach nee, weißt du ..." *(lacht)* Nein, mal ehrlich, ich hätte mir das ja nie träumen lassen und bin total entspannt nach Köln gefahren, weil ich mir wirklich keine Chancen ausrechnete. Ich dachte mir: Ist doch cool, dass du mal mit den „großen Jungs" spielen kannst und dann fährst du wieder nach Hause und machst so weiter wie bisher. Es kam dann doch anders. Ich wurde zu einer zweiten Audition eingeladen und zeichnete ein paar Nummer mit den Heavytones im Studio auf, was sich auch Stefan Raab angeguckt hat. Der wollte dann auch, dass „der kleine, junge Bassist" in der Band spielt.

bq: Verspürst du nach den ganzen Jahren noch eine Art Lampenfieber vor oder während den Shows oder würdest du dich als „coole Socke" bezeichnen?
Dominik Krämer: Ich bin so was von abgebrüht! *(lacht)* Nein, natürlich gibt es bei so einer Show ein tägliches Prozedere. Und irgendwann hat man sich auch an die Kameras gewöhnt. Das war natürlich am Anfang alles ganz neu und aufregend für mich. Ich konzentrierte mich aber auf die Musik und wollte einfach nur gut und überzeugend spielen. Ich habe mich auch sehr

„Ich hatte schon relativ aufwändig Drums und Percussion programmiert, um dann festzustellen, dass ein guter Schlagzeuger da noch einiges mehr rausholen und dem ganzen Album mehr Leben verleihen könnte.“

schnell in der Band wohl gefühlt und eingelebt. Aber es gibt immer wieder Situationen, in denen man eine größere Anspannung spürt z. B. wenn man realisiert, dass der Mann, der da vor einem steht und mit dem man gerade seine neue Single spielt, tatsächlich der echte, legendäre Joe Cocker ist.

bq: Die Frage nach deinem Equipment darf natürlich nicht fehlen. Welche Produkte stehen vor und hinter dir und was hängt dir um die Schulter?
Dominik Krämer: Ich spiele seit einigen Jahren Eden-Amps. Der WT800, der im Studio steht, ist seit über drei Jahren jeden Tag viele Stunden am Brennen und hat sich als sehr zuverlässig erwiesen, was mir sehr wichtig ist. Ebenso die passende 4x10er Box. Und das Stack klingt echt super. Ich war nie ein Freund von Amps, an denen man erst lange rumschrauben muss, damit es gut klingt, oder die einen zu starken Eigensound haben. Als Bass spiele ich seit meinem Start bei TV TOTAL Yamaha. Meine Wahl ist auf einen BB-NE2 gefallen, das Nathan East-Modell. Ich bin von meiner Statur ja weder besonders groß und schon gar nicht wahnsinnig durchtrainiert. Da kommt mir ein relativ leichter und bequem zu spielender Bass sehr entgegen. Und soundmäßig passt er sich super in den Bandkontext und in jede Stilistik ein. Meine Instrumente bespanne ich darüber hinaus alle mit Elixir-Strings (45-130).

bq: Dein TV-Sound ist meiner Meinung nach ganz schön fett. Wie kommt dieses Signal auf unsere Fernseher? Ist es ausschließlich ein Pultsignal oder arbeitet der Tontechniker auch mit Mikrofonierung?
Dominik Krämer: Vielen Dank für das Kompliment! Ich werde ab sofort alle E-Mails mit dieser Frage auf das bq-Interview verweisen. *(lacht)* Ich spiele den Bass, an dem nahezu alles flat eingestellt ist, direkt in eine aktive DI-Box, die nicht mal wahnsinnig gut ist, und von da aus geht das Signal mehrere hundert Meter durch ebenso wenig spektakuläre Kabel zu einem sehr guten Studer Mischpult und einem noch besseren Tonmeister, der das Signal nur minimal equalized, um es in den Bandkontext einzupassen. Keine Effekte, keine Tricks, kein Kompressor! Am Ende der ganzen Kette steht einfach ein guter Summenkompressor für die ganze Band.

bq: 2008 erschien dein erstes Soloalbum „Nice Bass“. Wie lange hast du an diesem Album gearbeitet?

Dominik Krämer: Ich habe circa ein halbes Jahr lang Ideen aufgenommen und ausgearbeitet, wann immer ich Zeit und Inspiration hatte. Die letztendliche Umsetzung fand dann während der letzten TV TOTAL-Sommerpause statt und ging recht schnell – vielleicht drei Monate, mit kleinen Unterbrechungen. Aber es war eine Menge Arbeit, da ich möglichst viel selbst machen wollte und so jeden Arbeitsschritt von der Konzeption bis zum Drum-edit, vom Mischen und Mastern zum Artwork und der Abwicklung mit dem Presswerk und allem was dazu gehört mitgegangen bin und organisiert habe. Eine tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte!

bq: Du hast bei deiner Musik bewusst den Bass in den Vordergrund gestellt, was bei einem Bassalbum zwar nicht verwunderlich ist, aber bei deinen Stücken sind ausschließlich Bass und Drums zu hören, keine Gitarren oder Keyboards.
Dominik Krämer: Das Ur-Konzept war ein Album, bei dem ich alles selber mache. Ich bin aber ein ziemlich schlechter Pianist. Da fällt das schon mal weg. Mein Album sollte ja gut werden! Gitarre wäre vielleicht noch hier und da gegangen. Ich hatte auch schon relativ aufwändig Drums und Percussion programmiert, um dann festzustellen, dass ein guter Schlagzeuger da noch einiges mehr rausholen und dem ganzen Album mehr Leben verleihen könnte. Aber ich wollte das Lineup an Musikern relativ klein halten. Ich wollte dieses Konzept mal ausschöpfen und sehen, ob ein Bass als einziges Harmonie-Instrument über ein ganzes Album trägt und interessant bleibt.
Ich habe ja trotzdem nicht auf Overdubs verzichtet und viele Kleinigkeiten wie z. B. Double-Stops als Backing für Themen und Soli benutzt oder einzelne Passagen eines Solos mit False Harmonics gedoppelt. Effekte hab ich nur selten und ganz sparsam eingesetzt.

bq: Wie kommt man in den Besitz deines Albums?
Dominik Krämer: Man kann meine CD über www.dominikkraemer.com oder www.nicebass.de bekommen. Auf den Webseiten gibt es übrigens auch eine E-Card, auf der man schon mal in das Album reinhören und man gerne an alle seine Freunde und Bekannten weiterschicken kann.

bq: Wie wird es, soweit bisher einsehbar, in Deiner Zukunft weitergehen? Hast Du Pläne, neue Projekte oder Ideen, die Du umsetzen möchtest?
Dominik Krämer: Ich habe mit der Arbeit an dem Album meiner ehemaligen Band Stormy Weather Connection im Februar 2008 und nun an meiner aktuellen CD meine Ambitionen zu schreiben und produzieren wiederentdeckt. Während meines Studiums schrieb ich sehr viel für Combo und auch für Bigband. Das ist die letzten Jahre viel zu kurz gekommen. Darüber hinaus habe ich mich auch schon immer mit Recording und Studiotechnik befasst. Ich kann mir also durchaus vorstellen, diesen Aspekt des Musikmachens noch weiter voranzutreiben. Aber in erster Linie bleibe ich natürlich Bassist!

bq: Na, dann hoffe ich, dass alle deine Wünsche in Erfüllung gehen und wir dich noch lange im Fernsehen und auf der Bühne sehen und hören können. Ich danke dir für das Interview und keep on rockin'.
Dominik Krämer: Vielen Dank für das nette Gespräch! Bis bald!

Aktuelle CD
Dominik Krämer
„Nice Bass"
Foto: ???
Label: fehlt noch!